

Der Kampf um die freien Plätze im Walliser Staatsrat



Esther Waeber-Kalbermatten
SP
Bezirk Brig

Esther Waeber-Kalbermatten, wie haben Sie die vergangenen Tage seit dem ersten Wahlgang erlebt?

Zuallererst bin ich sehr dankbar für die grosse Unterstützung, dank derer ich in diesem schwierigen Wahlkampf prozentual gegenüber 2013 zulegen konnte. Im Departement ging die Arbeit normal weiter und abends war ich viel an politischen Veranstaltungen und Mediendebatten.

Die SP steigt mit zwei Kandidaten in den zweiten Wahlgang, mit dem Risiko, dass Sie als amtierende Staatsrätin abgewählt werden. Ein Spiel mit dem Feuer?

Die Dynamik des zweiten Wahlgangs ist nicht zu unterschätzen. Um gewählt zu werden, bin ich wiederum auf eine breite Unterstützung von möglichst vielen Walliserinnen und Wallisern angewiesen. Die grosse Frauensolidarität aus allen politischen Lagern weiss ich sehr zu schätzen.

Das Oberwallis steht, zumindest nach aussen hin, geschlossen hinter Ihrer Kandidatur, während Ihr Parteikollege Stéphane Rossini im Unterwallis das drittbeste Resultat eingefahren hat. Wird die Wahl letztlich zu einer Zerreihsprobe für den Kanton?

Dem ist nicht so. Meinerseits habe ich von Beginn an auf Fairplay innerhalb der Partei gesetzt. Auch im welschen Kantonsteil habe ich ein gutes Resultat erreicht und als Anerkennung für meine Arbeit auch von anderen Parteien Unterstützung erhalten. Das zeigt, dass auch das Welschwallis eine Oberwalliser Zweiervertretung anerkennt, diesmal mit Roberto Schmidt und mir. Mit der Unterstützung möglichst vieler kann dies gelingen.

Mit Oskar Freysinger ist der amtierende SVP-Staatsrat trotz Wahlschlappe im ersten Durchgang weiterhin ein heisser Kandidat. Spielt ihm das SP-Zweierticket im zweiten Wahlgang in die Karten?

Das glaube ich nicht. Meinerseits kam meine klare Botschaft für ein starkes und offenes Wallis bereits im ersten Wahlgang gut an. Ich stehe ein für eine glaubhafte und kohärente Politik in der Regierung.

Wer ist für Sie der grössere Gegenspieler: Oskar Freysinger oder Ihr Parteikollege Stéphane Rossini?

Mein Ziel ist es, wieder ein gutes Resultat zu erreichen und schlussendlich gewählt zu werden. Meine Partei, wie auch die PSVR im Welschwallis, stehen hinter mir und dazu viele Frauen und Männer aus anderen Parteien.

Wie beurteilen Sie Ihre Wahlchancen?

Mit meiner bisherigen geradlinigen Politik will ich mich weiterhin für ein starkes Wallis einsetzen. Ich bitte alle Wählerinnen und Wähler nochmals wählen zu gehen. Ihre Stimme für mich würde mich sehr freuen. Dann bin ich recht zuversichtlich. ■



Stéphane Rossini
SP
Bezirk Conthey

Stéphane Rossini, Sie greifen den Oberwalliser Sitz Ihrer Parteikollegin Esther Waeber Kalbermatten an. Ist das sozial?

Das stimmt so nicht. Roberto Schmidt und Esther Waeber-Kalbermatten sind praktisch gewählt. Die beiden Sitze für das Oberwallis sind für mich aufgrund der Resultate im ersten Wahlgang gesichert. Es gibt kein Risiko mehr für das Oberwallis. Die einzige Frage, die sich jetzt noch stellt, ist, wollen wir eine Regierung mit oder ohne Oskar Freysinger?

Sie erwarten einen Dreikampf zwischen Oskar Freysinger, Frédéric Favre und Ihnen um einen verbleibenden Sitz?

Genau. Die drei C-Kandidaten sind für mich ebenso gewählt wie Frau Waeber-Kalbermatten. SP, SVP und FDP streiten sich am Sonntag um einen Sitz. Für die Bevölkerung gilt es, sich die Frage zu stellen: Wollen wir ein offenes und modernes Wallis mit einer Mitte-links-Regierung, wie sie der Kanton Waadt bereits hat, oder wollen wir eine konservative Revolution in unserem Kanton?

SP-alt-Staatsrat Peter Bodenmann spricht von möglichen zwei SP-Sitzen im Staatsrat. Ist das realistisch?

Ich weiss nicht, wie realistisch das ist. Fakt ist, dass diese Chance besteht. Die Bevölkerung hat ein klares Signal gegeben, dass sie sich eine neu zusammengestellte Regierung wünscht. Peter Bodenmann ist bekannt dafür, dass er viele Visionen hat (lacht). Aber von mir aus sind es nicht die zwei SP-Sitze, die im Vordergrund des zweiten Wahlgangs stehen.

Sondern?

Die Bevölkerung wählt Personen, sie hat sich im ersten Wahlgang klar auf die Köpfe, losgelöst von der Partei jedes einzelnen Kandidaten, fokussiert. Und nun geht es darum, die SVP aus dem Staatsrat zu kippen.

Und Sie sollen anstelle von Freysinger in die Kantonsregierung einziehen?

Ja. Die Resultate aus dem ersten Wahlgang zeigen klar auf, dass die Bevölkerung mit der Arbeit des amtierenden Staatsrates Oskar Freysinger nicht zufrieden war. Zu Favre gilt zu sagen, dass er keine politische Erfahrung hat. Diese ist zwingend nötig im Staatsrat. Als ehemaliger Grossrat und langjähriger Nationalrat bringe ich genügend Erfahrung mit.

Wie beurteilen Sie Ihre Wahlchancen?

Es wird schwierig für mich. Einerseits habe ich im Unterwallis das drittbeste Resultat sämtlicher Kandidaten erzielt, damit bin ich sehr zufrieden. Doch ich weiss, wenn ich gewählt werden will, muss ich diese 29 531 Stimmen aus dem Unterwallis nochmals toppen. Und: Aufgrund der Bezirksklausel muss ich vor Favre liegen. ■